



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Ententepolitik der Vorkriegsjahre

Siebert, Benno von

Berlin [u.a.], 1925

Zweckmäßigkeit eines österreichisch-russischen Einverständnisses in
Balkanfragen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73564)

Besize des Wortlautes dieses Communiqués. Sodann berührte er die Tatsache, daß Euere Exzellenz den Wunsch des Wiener Kabinetts in bezug auf die Unzweckmäßigkeit, die andern Mächte an unserer Übereinkunft teilnehmen zu lassen, nicht berücksichtigt hätten. Endlich sprach Lehrenthal von dem Artikel in der Fortnightly Review und fügte hinzu, es wäre wünschenswert gewesen, sich, wie er vorgeschlagen, über die Antworten auf eventuelle Interpellationen in der Duma und in den Delegationen zu einigen. Zum Schlusse sagte mir Lehrenthal in warmen Ausdrücken, wie zufrieden er sei, daß unsere Verhandlungen zur Aufrechterhaltung des Friedens zu einem glücklichen Abschluß gebracht worden sind.

**Sehr vertraulicher Bericht des russischen Botschafters in Wien
Arussow an den russischen Außenminister Iswolsky vom 26. Oktober /
8. November 1910.**

Die Zusammenkunft unseres Kaisers mit Kaiser Wilhelm hat in allen hiesigen Kreisen einen freudigen Widerhall gefunden. Man sieht in dieser Zusammenkunft ein weiteres Pfand zur Erhaltung des Friedens, obwohl, wie die Wiener Zeitungen bemerken, der Friede nicht direkt bedroht war. Es ist bemerkenswert, daß die deutsch-österreichische Presse von der Potsdamer Entrevue in einer Weise spricht, als ob Österreich-Ungarn selbst daran beteiligt wäre. Auch aus den Worten Lehrenthals könnte man schließen, daß diese Zusammenkunft direkt die österreichische Politik betrifft.

Wir brauchen uns darüber natürlich nicht zu wundern oder damit unzufrieden zu sein. Im Gegenteil: wenn das Wiener Kabinett, obwohl es im geheimen sich von der Abhängigkeit von Berlin zu befreien sucht, Deutschland auf diesem Wege folgt, so ist dies ein Beweis seines aufrichtigen Wunsches, sich Rußland zu nähern. Wahrscheinlich würde man hier vorziehen, letzteres Resultat direkt zu erreichen, aber man würde sich mit dem Gedanken ausöhnen, zu diesem Zwecke auch unsere besseren Beziehungen zu Deutschland zu benutzen. Diese Erwägung veranlaßt mich, noch einmal auf den Gedanken zurückzukommen, den ich schon öfters zum Ausdruck gebracht habe: es wäre wün-

ichenswert, uns bis zu einem gewissen Grade mit dem Wiener Kabinett für den Fall von Verwicklungen auf dem Balkan zu verständigen und die in Wien vorhandene Neigung zu einer solchen Verständigung zu benutzen.

Es steht meiner Ansicht nach fest, daß man versuchen müßte, eine derartige präventive Übereinkunft durch direkte Verhandlungen zu erzielen, ohne fremde Vermittlung. Der jetzige Augenblick scheint mir günstig. Selbst wenn von österreichischer Seite unerwartete und unüberwindbare Schwierigkeiten erhoben würden, so wäre auch ein erfolgloser Versuch nützlich, da die unüberwindbaren Widerstände des Wiener Kabinetts uns seine wirklichen Pläne und Absichten enthüllen würden.

Vertraulicher Bericht des russischen Botschafters in Wien an den russischen Außenminister vom 2./15. Februar 1911.

Nachdem ich mit größter Aufmerksamkeit und Objektivität die Berichte unserer Vertreter in Sofia und Belgrad und auch unseres Geschäftsträgers in Konstantinopel gelesen habe, komme ich zu dem Schluß, daß alle aus geheimen Quellen geschöpften Nachrichten der serbischen Regierung nur unter Vorbehalt angenommen werden können. Die schwache Seite der Serben ist ihr beständiges Bedürfnis politischer Intrigen, eine Unmenge der allerunwahrscheinlichsten Nachrichten, die ausschließlich den Zweck verfolgen, keine guten Beziehungen Rußlands zu denjenigen Mächten zuzulassen, mit denen Serbien selbst in schlechten Beziehungen ist. Die ganze Atmosphäre Belgrads ist mit ungerechtfertigter Empfindlichkeit und Erregung gesättigt. Die serbische Regierung will nicht zulassen, daß Rußland auf irgendeiner Grundlage ein Übereinkommen mit Österreich abschließt; wenn nicht die serbische Regierung, so lenkt der serbische Generalstab unsere Aufmerksamkeit auf die allerverräterischsten Absichten Österreichs. In diesem Augenblicke, da die Beziehungen Serbiens zur Türkei lange nicht befriedigend sind, besteht in den Augen der Serben kein Zweifel, daß die Türkei ein Abkommen mit Österreich geschlossen hat.

Ich teile vollkommen die Ansicht unseres Geschäftsträgers in Konstantinopel, daß Österreich-Ungarn zur Zeit keine Ab-

sichten auf den Sandschat hat. Zu diesem Schluß komme ich sowohl infolge der wiederholten Erklärungen des österreichischen Außenministers in den Delegationen, daß Österreich nicht die Absicht hat, die Politik territorialer Erwerbungen auf dem Balkan fortzusetzen, als auch auf Grund der Erwägung, daß nur auf diese Weise eine Übereinstimmung mit Rußland erzielt werden kann, welche für Österreich ein direktes politisches Bedürfnis ist.

Die für Österreich wünschenswerte Annäherung an Frankreich ist auch nur unter diesen Bedingungen möglich.

Die Vereinigung aller slavischen Nationalitäten muß natürlich das Ziel der russischen Politik sein, aber man fragt sich, wie soll man es erreichen, jetzt, da König und Regierung in Bulgarien ein solches Mißtrauen Serbien gegenüber an den Tag legen.

Ich halte es für meine Pflicht zu erklären, daß ich ganz wie unser Geschäftsträger in Konstantinopel der Ansicht bin, wir müssen die Notwendigkeit, ein neues Abkommen mit Wien zu treffen, ernstlich ins Auge fassen, um soweit als möglich auf friedliche Weise unsere Interessen zu schützen. Es liegt ausschließlich der kaiserlichen Regierung ob zu beurteilen, wann der günstige Augenblick für ein solches neues Balkanabkommen eingetreten sein wird. Ich habe nur die Verpflichtung, die Balkanintrigen unwirksam zu machen, die gegen ein solches Abkommen gerichtet sind und die uns leicht und gegen unsern Willen zu einem völligen Bruche mit Österreich führen könnten.